

Evangelische Pauluskirche Zehlendorf
Christvesper 2009, 17 Uhr
Predigt über Titus 2,11-14
Superintendent Harald Sommer

Friede sei mit euch von dem der da ist, der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Weihnachtsgemeinde,
ein Vers aus dem kleinen Titusbrief im Neuen Testament der Bibel ist uns für den Heiligen Abend 2009 gegeben, den wir bedenken sollen und der uns durch diesen Abend begleiten will:

„Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.“

Die Gnade, Schwestern und Brüder hat in Bethlehem das Licht der Welt erblickt. Dieses eine Kind, von dem heute alle sprechen, ob sie glauben oder nicht, dieses eine Kind, obschon es im engen Stall das Licht der Welt nicht erblicken kann, verhilft der Welt zum Licht! Erschienen ist die Gnade als Kind!
Die Gnade ist ein Kind!
Sie ist ganz am Anfang mitten in unserer fortgeschrittenen Welt. Sie fängt ihre Weltlaufbahn erst an, sie ist noch ohne jede Erfahrung.

Darum ist es ein ganz eigentümliches Leuchten, das mit ihrer Erscheinung anhebt: sie gewinnt das Herz durch leise Töne, durch einfache Gebärden, durch den Charme des kleinen Kindes, ganz wie Matthias Claudius sagt:

Maria nahm voll Demut ihn auf ihren Schoß

*Und freuet sich in ihrem Herzen sein
Berührt den Knaben zart und klein
Mit Zittern und mit Benedein
Und wickelt ihn in Windeln ein
Und bettete ihn sanft in eine Krippe hin.
Sonst war kein Raum für ihn.*

Das alles ist heilsam für uns, wohltuend und erlösend. Dieses Licht schmerzt nicht in den Augen. Man kann stundenlang hineinschauen. Es wärmt und orientiert im Dunkel.

Zart und klein ist die Gnade – kein huldreiches Hinabbeugen einer hochgestellten Autorität, kein Machtgehabe, keine Gönnermiene.

Die Gnade als Kind fängt unten an, dort, wo wir alle miteinander einmal angefangen haben. Sie ist kindlicher, als wir großen Leute sind, vertrauender, auch verletzlicher.

Gott fängt ganz neu und am Anfang an!

Erinnern wir uns: Ganz am Anfang war die Gnade auch schon dabei: Der Tag war Gnade und die Nacht, als sie voneinander geschieden wurden, die Erde und das Wasser, die Sonne und die Sterne, die Wärme und der Frost: alles Gnade.

Er hat auch mit uns neu angefangen – in der Taufe, aber dann später immer wieder, immer wieder hat er es erneut mit uns versucht, und er hört nicht damit auf, bis zum heutigen Tag.

Der deutlichste Anfang aber mit uns allen, mit der ganzen Welt war der Anfang in Bethlehem:

Es ist erschienen die heilsame Gnade allen Menschen.

Gott hält sich nicht bedeckt, er legt sich offen.
Viel weiter unten, als wir je waren, fängt er an: Dort, wo auch die wohnen, oder vielmehr nicht wohnen, sondern vegetieren, die man jetzt auf den Straßen, an den Kneipentheken, auf den Bahnhöfen, in den Krankenhäusern antreffen kann, in den Wohnungen derer, die um Angehörige trauern, und derer, die sich in ihrer Depression eingeschlossen haben - dort fängt er an, wo Menschen ganz unten sind.

Bethlehem zeigt gleichsam auf alle diese traurigen Herbergen, die niemanden recht bergen können, dort ist ER: oder mit dem Weihnachtslied von Gerhard Teersteege gesungen:

*Jauchzet ihr Himmel, frohlocket ihr Engel in Chören,
singet dem Herren, dem Heiland der Menschen, zu Ehren,
Sehet doch da: Gott will so freundlich und nah
zu den Verloren sich kehren.*

Das ist die Anmut, die Freundlichkeit, ja der Charme der Gnade! Sie ist so selig im Vertrauen, dass sie nichts an uns stört – nicht der soziale Status, nicht die fehlende Begabung, nicht unser misstrauisches Wesen, nicht einmal so törichte Sätze, wie: „Ich glaube nur, was ich sehe“, oder „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.“

Die Gnade fängt unendlich viel kleiner an, als solche Spitzensätze des Imponiergehabes.

Die Gnade will nicht verletzen, sondern heilen.

Diese heilsame Mitgift der Gnade ist für alle Menschen gedacht und allen geschenkt.

Sie fragt nicht nach Pass, Herkunft oder Religion.

Lasst uns, Schwestern und Brüder, den Widerstand gegen die einfache und klare Botschaft der Gnade, die Weihnachtsbotschaft von Bethlehem aufgeben!

Geben wir uns geschlagen vor dieser Demut, vor dieser Bescheidenheit, vor dieser Offenheit und Selbstoffenbarung des gnädigen Gottes, der schwächer und niedriger auf dieser Erde beginnt, als wir alle zusammen.

Geben wir endlich den Widerstand gegen diese Liebe auf. Wie klein wird Gott uns zuliebe.

Beim Erscheinen der heilsamen Gnade spüren wir vielleicht, wie gnadenlos wir oft sind, wie heillos wir mit uns selbst umgehen, weil wir uns nicht vergeben, weil wir uns überfordern, weil wir nicht auf die Alarmzeichen unserer Seele achten, weil wir meinen, nicht schwach sein zu dürfen und das nicht nur als Profifußballer, sondern im ganz normalen Arbeitsalltag. Da will uns die Gnade erziehen, an uns arbeiten, trainieren.

Die Gnade, die da als kleines Kind in der Krippe liegt, die zieht uns, wenn wir genau hinschauen, hinhören in ihren Bann.

Das hat die Gnade so an sich, dass sie anziehend wirkt, es sei denn, sie trifft auf ein Herz aus Stein.

Aber Ihr seid heute hier, sitzt in dieser Kirche, weil Euer Herz bewegt sein will, die Weihnachtsbotschaft vom Erscheinen der Gnade will gerade das: Herzen bewegen. Sie will uns sanftmütig machen und demütig. Ja, großmütig auch, auch durch unseren Kleinmut hindurch.

Die Gnade, liebe Weihnachtsgemeinde, hat also viel mit uns zu tun. Sie will uns zu besonnenen Leuten machen, die gut mit sich und anderen umgehen, nicht im Besonderen, sondern im Alltäglichen; sie will uns

dazu erziehen, unseren Zeitgenossen und Mitmenschen gegenüber gerecht zu werden, indem wir versuchen, uns in sie hineinzudenken.

Da hat die Gnade viel zu tun: Deshalb fängt sie an jedem Weihnachtsfest wieder neu an, als Kind in der Krippe.

Der vielleicht wichtigste Satz der Weihnachtsgeschichte, steht da, wo von den Hirten gesagt ist: *„und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie.“*

Ja, da stehen sie nun – ein wenig abseits – und in den Falten der groben Mäntel hängt noch die Nacht, aus der sie kommen, aber sie sind dem Licht zugekehrt und ihre Gesichter sind schon hell.

Eure Gesichter, Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde, sind auch schon hell.

Vielleicht können wir den Schein, den Abglanz der Gnade auf unseren Gesichtern erkennen, wenn wir uns gegenseitig, unsere Gesichter sozusagen in gnädigem Licht betrachten.

Schaut euch um! Und staunt, was ihr entdeckt.

Denn der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.